





Th. Billroth

Die Krankenpflege im Haufe und im Hospitale.

Ein Handbuch für Familien
und Krankenpflegerinnen

von

Th. Billroth.

„Wie wir'ss gelingen? Eitles Fragen!
„Der Menschheit frommts: stalt Fragen, Wagnen!“

Achte verbesserte Auflage.

Herausgegeben von R. Gerjuny.

Mit einem Porträt Th. Billroths, 13 Figuren im Text und 49 Abbildungen
auf 32 Tafeln.



Wien 1914.

Verlag von Carl Gerold's Sohn, III. Gärtnergasse 4.

wird. Am leichtesten kommt immer eine gleichmäßige Blutzirkulation zustande, wenn man ruhig auf dem Rücken liegt, mit wenig erhöhtem Kopfe. Der aus der Nase Blutende wird dabei freilich etwas Blut in den Hals bekommen und es schlucken oder ausspucken, doch macht dies nichts. Man läßt kaltes Wasser in die Nase einziehen, dem etwas Essig oder Maun (1 kleiner Kaffeelöffel voll auf 1 Liter Wasser) zugesetzt sein kann. Alles Schnauben, Pressen und Herumwischen an der Nase ist energisch zu verbieten, dagegen tiefes Athmen zu empfehlen. Da die Blutung gewöhnlich im vordersten Abschnitte der Nasenhöhle ihre Quelle hat, so wird sie oft durch einfaches Zusammendrücken der Nasenflügel mit den Fingern oder durch Einführen eines Wattepfropfes in das blutende Nasenloch gestillt; wenn jedoch dann noch Blut nach rückwärts in den Hals fließt und wenn die übrigen angeführten Maßregeln nicht bald die Blutung aufhören machen, so muß ein Arzt geholt werden.

Hefiger Bluthusten, sogenannter Blutsturz; daß das Blut aus den Lungen oder Luftwegen kommt, ist daran zu erkennen, daß es hellrot und schaumig ist und mit mäßigen (nicht immer heftigen) Hustenbewegungen ausgeworfen wird. Es ist dabei immer sofort zum Arzt zu schicken. Vor allem muß sich der Kranke augenblicklich niederlegen und mit etwas erhöhtem Oberkörper liegen bleiben; dann soll er sich ganz ruhig verhalten, nicht sprechen, nicht zu tief atmen, alles vermeiden, was zum Husten reizt. Ist der Kranke nicht zu schwach, so legt man ihm einen großen kalten Umschlag um die Brust und gibt ihm Eis zu schlucken. Dann lasse man ihn einen bis zwei Teelöffel voll Salz mit wenig Wasser herunterschlucken; darauf gebe man ihm ein Klistier mit Zusatz von zwei Löffel Essig. — Alle Blutenden geraten gewöhnlich sehr bald in große Aufregung; man beruhige sie daher; selbst wenn sich solche Lungenblutungen, wie es häufig vorkommt, öfter wiederholen, werden sie doch meist nur in den letzten Stadien der Schwindsucht tödlich.

Blutbrechen. Das bei Magenblutungen von Zeit zu Zeit durch Erbrechen entleerte Blut ist gewöhnlich sehr dunkel, fast schwarzbraun. Die Kranken sind im Bett zu halten; man gibt ihnen Eispillen, kalten Umschlag auf die Magenengegend. Bei eintretenden Ohnmachten darf man keine innerlichen Mittel geben; man reibe die

Schläfe mit kölnwasser, gebe ein Klistier mit etwas Wein, Senfteige (Seite 95) auf die Waden.

Über Darmblutungen siehe bei Typhus, Seite 208.

Anderer Blutungen aus dem Unterleibe sind mit Einschleiben von Eisstücken, Einspritzungen von Eiswasser zu behandeln, bis der Arzt kommt.

Wiederbelebungsversuche bei Erhängten und Ertrunkenen.

Wenn der Körper eines Erhängten, den man vom Strick abgeschnitten hat, oder der eines aus dem Wasser gezogenen Ertrunkenen noch einige Wärme hat (eine Mastdarmtemperatur von weniger als 27° C beweist sicher den Tod), und wenn beim Auflegen des Ohres auf die Herzgegend noch eine Spur von Herzschlag wahrnehmbar ist, so haben die Wiederbelebungsversuche einige Aussicht auf Erfolg. Als ein sicheres, durch Laien konstatierbares Zeichen des Todes gilt außer der niederen Körpertemperatur und dem Stillstand der Athmung und des Herzens noch, daß starkes Reiben der Haut und Austräufeln von Siegellack (auf den Oberschenkel oder Bauch, nicht auf Brust und Gesicht, wo entstellende Narben entstehen können, falls der Scheintote wieder zum Leben kommt) keine Röthe erzeugt; ferner daß nach Umschnürung eines Fingers mit einem Faden keine bläulich-rote Färbung eintritt, sich die Schnürfurche nach Entfernung des Fadens auch nicht wieder rot färbt, sondern weiß bleibt.

Ertrunkene lege man zunächst rasch auf die Seite und erhebe ihren Körper an den Beinen so, daß der Kopf etwas tiefer liegt als der Brustkorb, damit das Wasser aus dem Munde und dem Athmorgane ausfließe.

Ist noch Athmung und Herzschlag, wenn auch in noch so geringem Maße vorhanden, so trachte man durch Vorhalten von Ammoniak, Anspritzen mit kaltem Wasser, Kitzeln der Nase mit einer Federfahne, des Rachens mit einem Finger, Reiben der Haut und andere Reize, Bewegungen hervorzurufen, wie Niesen, Brechen, Husten, wodurch dann auch die Athm- und Herzbewegungen wieder angeregt werden. Vor allem aber muß man versuchen, künstlich regelmäßige Athmbewegungen hervorzurufen.

Unter den Methoden künstlicher Atmung ist die nach Sylvester und Pacini besonders zu empfehlen: Man legt den Scheintoten auf einen Tisch, so daß der Kopf an einem Ende der Tischplatte fast herunterhängt; nun stellt man sich hinter ihn, ergreift die Arme dicht unter dem Ellenbogengelenk und zieht sie hinauf, daß sie zu beiden Seiten des Kopfes liegen (erstes Tempo: Einatmung), führt sie dann wieder am Brustkorb hinab und drückt mit den Oberarmen und den gebeugten Ellenbogen den unteren Teil des Brustkorbes von beiden Seiten zusammen (zweites Tempo: Ausatmung); dies wird in regelmäßigen Zwischenpausen mit der Geschwindigkeit der gesunden Atembewegungen (ja nicht stoßweise!) hintereinander wiederholt; wird es richtig gemacht, so kann man dabei deutlich die Luft durch den Kehlkopf ein- und ausströmen hören; manchmal muß man zugleich die zurückgesunkene Zunge, die den Kehlopfingang verlegt, vorziehen. Es ist notwendig, daß sich die Pflegerin auf diese Methode einübt, welche sie wegen ihrer Einfachheit leicht allein ohne die Hilfe anderer anwenden kann. Wenn zwei Personen gleichzeitig (jede an einem Arm) die künstliche Atmung durchzuführen, so können sie lange dabei ausdauern.

Sind beim Essen oder beim Spielen der Kinder Speisen oder andere fremde Körper (Bohnen, Perlen, Münzen, Knöpfe, Pflaumenkerne) im Schlund, in der Speiseröhre, im Kehlkopf, in der Luftröhre stecken geblieben, so sind die in der Regel von selbst eintretenden Würgebewegungen durch Einführen des Fingers in den Schlund zu befördern. (Zuweilen kann man mit dem eingeführten Finger den fremden Körper im Schlunde erreichen und gleich herausbefördern.) Es werden durch die Brechbewegungen, denen sich leicht Hustenstöße zugesellen, solche Fremdkörper selbst aus den Luftwegen wieder herausgeworfen. Geschieht dies nicht sofort, so hole man schnell den Arzt oder bringe das Kind zum Arzt.

Haben sich Kinder aus Spielerei Fremdkörper in die Nase oder in ein Ohr gesteckt, so hüte man sich, selbst an dem Hervorholen dieser Körper arbeiten zu wollen, sondern schicke die Kinder sofort zum Arzte; in der Regel werden solche Fremdkörper durch laienhafte Ausziehungsversuche nur tiefer hineingeschoben; ob sie eine Stunde länger stecken bleiben, daran liegt nichts.

Über Hilfeleistung bei Ohnmachten, Schlaganfällen, Krampfanfällen war bereits früher (Kapitel VIII) die Rede.

Vergiftungen.

Die Erkenntnis, ob gewisse Krankheitserscheinungen durch unbewusstes Aufnehmen oder absichtliches Verschlucken von Giften hervorgerufen sind, ist nicht immer so einfach, und kann nur von einem Arzte sicher gewonnen werden.

Es kommen indes Fälle vor, in welchen durch Zufall Gift genommen wird und auch die Art des genommenen Giftes gleich festgestellt werden kann.

In allen Fällen, in welchen giftige Substanzen, meist Flüssigkeiten, geschluckt sind, trachte man, die Zeit, welche immer verfließt, bis der Arzt kommt und bis sogenannte Gegengifte aus der Apotheke geholt werden, zu benutzen, um das eingenommene Gift rasch wieder aus dem Magen herauszuschaffen und dasjenige, was etwa zurückbleibt, durch starke Verdünnung und Vermischung mit Öl und zähem Schleim (durch Einhüllung) unschädlicher zu machen. — Erbrechen zu erzeugen ist also immer die erste Aufgabe; dies geschieht durch Reizeln des Schlundes mit dem Finger oder einer Federfahne, dann durch Darreichung von etwas lauwarmem Öl mit Wasser gemischt. (Nur bei Grünspan- und Phosphorvergiftungen ist kein Öl anzuwenden.) Dann läßt man sehr reichlich Wasser oder noch besser Milch trinken; dies kann in keinem Falle schaden. Am wirksamsten ist die Auswaschung des Magens mit viel Wasser unter Anwendung eines Magenschlauches, weshalb in solchen Fällen ohne Zögern ärztliche Hilfe herbeizuschaffen ist.

Am häufigsten kommt es vor, daß Kinder in der Küche ein Gefäß mit Lauge oder Schwefelsäure (Vitriol) ergreifen, in der Meinung, es sei Wasser, Wein oder Bier darin; wenn sie auch nach dem ersten Schluck in der Regel aufhören, so genügt derselbe doch, im Schlunde ausgedehnte Verbrennungen hervorzurufen, die den Tod veranlassen oder mindestens bedeutende Verengerungen der Speiseröhre nach sich ziehen können.

Bei Vergiftungen mit Laugen gibt man Essig, Zitronensaft, Milch, rohe Eier.